

Halle'sches Tageblatt.

Zweimächtigster Jahrgang.
Amtliches Verwaltungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, spätere dagegen tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämtliche Annoncen-Bureau.

Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Inserationspreis für die vierteljährige Correspondenz oder deren Raum 15 Pfg.

№ 271.

Sonnabend, den 19. November.

1881.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, E. Trog, Sandwischstraße 6, Albert Schmidt, Dompfah 8, Ludw. Kramer, Dienstadt.

Montag den 21. November cr. neine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Der Stadtverordneten-Vorsteher. Gneist.

Die Eröffnung des Reichstags

hat gestern zur festgesetzten Stunde in feierlichster Weise im Weissen Saale des königlichen Schlosses stattgefunden. Bei der Eröffnung des Reichstags und König auf ärztlichen Rath darauf verzichtet, den Staatsrath, wie beabsichtigt war, Allerhöchstenfalls vorzunehmen. Nachdem der Gottesdienst in der Schlosskapelle beendigt war, durchschritt den Vorantritt der Ober-Hof- und Hofmarschälle Grafen Büdler, Grafen Personich und Grafen zu Guleburg Sr. Kaiserl. und königl. Hoheit der Kronprinz in Begleitung der Prinzen Wilhelm und Heinrich, sowie der übrigen in Berlin anwesenden königlichen Prinzen den Weissen Saal. Es folgten der Fürst Reichskanzler mit den jährlich anwesenden Mitgliedern des Bundesraths.

Inzwischen hatten sich die Mitglieder des Reichstags zahlreich versammelt, besonders zahlreich waren die Mitglieder der liberalen Parteien erschienen, unter ihnen die Abgg. Casper, Meyer (Halle), Wöfel, Kipke, Ludwig Löwe, beide Hermes u., auch die hohen Militär- und Civilbeamten, welche größtentheils dem Gottesdienste in der Schlosskapelle beigewohnt hatten, auf der Lustgartenseite des Weissen Saales Aufstellung genommen. Die Hofloge blieb leer, die Diplomatenlogen aber waren sämtlich reich besetzt. Die Tribünen auf der Lustgartenseite waren von einem dichtgedrängten Publikum gefüllt. Als bald erfolgte das Zeichen, daß der Eröffnungssatz beginnen werde. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck trat, neben ihm der bayerische Gesandte und Bundesbesollmächtigte Graf von Lerchenfeld, und gefolgt von den übrigen Mitgliedern des Bundesraths, in den Saal.

Sobald dieselben links von dem verpflanzten Thron Aufstellung genommen, verlas der Fürst-Reichskanzler, nachdem er sich vor der Versammlung niederkniet, nachfolgende Allerhöchste Proklamation:

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen u., Ihnen kund und süßen hiermit zu wissen:

Wir haben den im vorigen Reichstag kundgegebenen Wünschen entsprechend, dem früheren Brauche entgegen, den Reichstag noch im laufenden Jahre berufen, um seine Tätigkeit zunächst für die Feststellung des Reichsgesetzes-Gesetzes in Anspruch zu nehmen. Der Entwurf wird dem Reichstage unverzüglich zugehen. Derselbe zeigt ein erfreuliches Bild der vorrückenden finanziellen

Entwicklung des Reichs und der guten Erfolge der unter Zustimmung des Reichstags eingeschlagenen Wirtschaftspolitik. Die Steigerung der einzelnen Bundesstaaten vom Reich zu überweisen Beträge ist erheblich höher, als die Steigerung der Reichsbeiträge. Daß der Gesamtbeitrag der letzteren im Vergleich mit dem laufenden Rechnungsjahre eine Erhöhung erfahren hat, findet seine Begründung in Einnahmenschwankungen und in Bedürfnissen, welche im Interesse des Reichs nicht abzuweisen sind.

Die Einigung, welche mit der Freien Stadt Hamburg über die Modalitäten ihres Anschlusses in das deutsche Zollgebiet erzielt worden ist, wird der Reichstag mit uns als einen erfreulichen Fortschritt zu dem durch die Reichsversammlung gestellten Ziele der Einheit Deutschlands als Zoll- und Handelsgebiet begrüßen. Die verbundenen Regierungen sind der Ueberzeugung, daß der Reichstag den Abschluß der deutschen Einheit nach dieser Seite hin und die Vortheile, welche dem Reich und seiner größten Handelsstadt aus demselben erwachsen werden, durch den Kostenbeitrag des Reichs nicht zu ihrem Erlaube finden und dem hierauf bezüglichen Gesetzentwurf die Zustimmung erteilen werden.

In dem Bestreben, die geschäftlichen Lebensbedingungen zu bessern, welche sich aus der Konkurrenz der Reichstagsperioden mit den Sitzungsperioden der Landtage ergeben, hatten die verbundenen Regierungen dem vorigen Reichstag einen Gesetzentwurf vorgelegt, der eine Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden des Reichs vorschlug, über den aber eine Verständigung nicht hat erzielt werden können. Die geschäftliche Nothlage der Regierungen und die Nothwendigkeit, den Verhandlungen der gezeigten Körper des Reichs sowohl wie der Einzelstaaten die unentbehrliche Zeit und freie Bewegung zu sichern, veranlaßt die verbundenen Regierungen, der Beschlußnahme des Reichstages wiederum eine entsprechende Vorlage zu unterbreiten.

Schon im Februar dieses Jahres haben wir unsere Ueberzeugung ausgesprochen lassen, daß die Heilung der sozialen Schäden nicht ausschließlich im Wege der Repression socialdemokratischer Ausschreitungen, sondern gleichmäßig auf dem der positiven Förderung des Wohls der Arbeiter zu suchen sein werde. Wir halten es für unsere Kaiserliche Pflicht, dem Reichstage diese Aufgabe von Neuem ans Herz zu legen, und wir werden mit ihm so größerer Befriedigung auf alle Erfolge, mit denen Gott unsere Regierung sichtlich gesegnet hat, zurückblicken, wenn es uns gelänge, bereinigt das Bewußtsein mitzunehmen, dem Vaterlande neue und dauernde Virksamkeit seines inneren Friedens und den Hilfsbedürftigen größere Sicherheit und Ergebenheit des Volksandes, auf den sie Anspruch haben, zu hinterlassen. In unserem darauf gerichteten Bestreben sind wir der Zustimmung aller verbundenen Regierungen

gewiß und vertrauen auf die Unterstützung des Reichstags ohne Unterschied der Parteistellungen.

In diesem Sinne wird zunächst der von den verbundenen Regierungen in der vorigen Session vorgelegte Entwurf eines Gesetzes über die Vertheilung der Arbeiter gegen Betriebsunfälle mit Rücksicht auf die im Reichstag stattgefundenen Verhandlungen über denselben einer Umarbeitung unterzogen, um die erneute Verählung desselben vorzubereiten. Ergänzend wird ihm eine Vorlage zur Seite treten, welche sich eine gleichmäßige Organisation des gewerblichen Krankenkassensystems zur Aufgabe stellt. Aber auch diejenigen, welche durch Alter oder Invaldität erwerbsunfähig werden, haben der Gesamtheit gegenüber einen begründeten Anspruch auf ein höheres Maß staatlicher Fürsorge, als ihnen bisher hat zu Theil werden können.

Für diese Fürsorge die besten Mittel und Wege zu finden, ist eine schwierige, aber auch eine der höchsten Aufgaben jedes Gemeinwesens, welches auf den sittlichen Fundamenten des christlichen Volkslebens ruht. Der engere Anschluß an die realen Kräfte dieses Volkslebens und das Zusammenwirken der letzteren in der Form corporativer Genossenschaften unter staatlichem Schutz und staatlicher Förderung werden, wie wir hoffen, die Lösung auch von Aufgaben möglich machen, denen die Staatsgewalt allein in gleichem Umfange nicht gewachsen sein würde. Immerhin aber wird auch auf diesem Wege das Ziel nicht ohne die Anwenbung erheblicher Mittel zu erreichen sein.

Auch die weitere Durchführung der in den letzten Jahren begonnenen Steuerreform weist auf die Eröffnung ergiebiger Einnahmequellen durch indirekte Reichssteuern hin, um die Regierungen in dem Stand zu setzen, dafür drückende direkte Landessteuern abzulösen und die Gemeinden von Armen- und Schullasten, von Zuständen zu Grund- und Personalsteuern und von anderen drückenden direkten Abgaben zu entlasten. Der sicherste Weg hierzu liegt nach den in denachbarbaren Ländern gemachten Erfahrungen in der Einführung des Tabakmonopols, über welche wir die Entscheidung der gesetzgebenden Körper des Reichs herbeizuführen beabsichtigen. Hierdurch und demnach durch Wiederholung früherer Anträge auf stärkere Besteuerung der Getränke sollen nicht finanzielle Ueberflüsse erzielt werden, sondern die Umwandlung der bestehenden direkten Staats- und Gemeindefinanzen in weniger drückende indirekte Reichssteuern. Diese Bestrebungen sind nicht nur von fiskalischen, sondern auch von realen Interessen gebunden; ihre Wirkung auf politischen Gebiete wird allein die sein, daß wir kommenden Generationen das neu erstandene Reich gefestigt durch gemeinsame und ergiebige Finanzen hinterlassen.

Die Vorbedingung für weitere Beschlußnahmen über

Die Geheimnisse des Waldschlosses.

Roman aus der Zeit des Wiener Kongresses von Edmund Schn.

(Fortsetzung.)

„Bewahren Sie sich nur gut gegen die Kälte, lieber, bester Vater, der Weg ist weit,“ bat Vertha.
„Natürlich, mein Mädchen, ich habe in früheren Jahren manche Meile zurückgelegt in Gegenden, wo man nicht so unbehelligt reisen konnte als hier, dennoch werde ich mein Taschentuch nicht verzeihen und mir in Kirscheim ein gutes Pferd ausgeben. Bei den grundlosen Wegen kommt der Reiter am besten fort und, was für mich von Werth, auch am schnellsten.“

„Und Sie nehmen sich zu Pferde so stattlich aus wie ein General, bester Vater,“ schmeichelte Marie.
„Was weißt Du davon, Kind,“ erwiderte er und seufzte.

„Nun ich habe doch auch Einiges von der Welt gehört, habe meine Gedanken...“
„Und Fantasien, ich weiß es, aber die Fantasie ist, wenn auch eine schöne, doch eine gefährliche Begleiterin durch das Leben, meine Sorge soll es sein, daß sie für Dich keine Gefahren bringt,“ sprach Herr Vetter.

Vertha, die geschäftige Martha, hatte indes ein rechtliches Frühstück für den Vater besorgt und setzte sich jetzt zu ihm, um zu befehlen und noch einige Verordnungen entgegenzunehmen.

„Sollte während Ihrer Abwesenheit nicht im Schlosse gelüftet werden, müssen wir nicht probieren, ob die Oefen im Stande sind, damit die Herrschaften nicht in rauchige Gemächer kommen?“ fragte Marie, die zur linken Seite des Vaters Platz genommen hatte. Sie brannte im Geheimen vor Begierde, in den Besitz der Schlüssel des Schlosses zu kommen.

Herr Vetter ließ seine Augen scheidend auf dem schönen Gesicht seines Lieblings ruhen und sagte: „Welch geschäftiges Hausfrauen Du auf einmal geworden bist, ich sehe daraus, wie sehr die Aussicht auf Abwechslung Dich aufregt. Undeß, Du hast nicht Unrecht, und obgleich ich bisher nicht geneigt war, Euch das Innere des Schlosses zu zeigen,

so werde ich es ja doch nicht verhindern können, daß Ihr es von jetzt an dann und wann besücht. Ich will also die Schlüssel in Deine Hände legen, Marie, Du kannst die Oefen heizen, die Fenster öffnen, verzögere aber nicht, sie nach einigen Stunden zu schließen, und gehe vorsichtig mit dem Feuer um. Du kannst den alten Vogel mit in das Schloß nehmen, denn ich werde ihn von Kirscheim auf einige Tage hierher schicken, damit Ihr während meiner Abwesenheit nicht ohne männlichen Schutz seid.“

Eine Viertelstunde später sagte Herr Vetter seinen Kindern Lebewohl. Vertha umarmte den Vater mit ihren tränenvollen Augen, über die er guthumlich scherzte. Zu Marien sprach er: „Du lese in Deinem Innern wie in einem Buche, Du bist entzückt über die Aussicht auf Wälder, es sind nicht unheimliche Wälder, sondern die des Herrn Grafen von Wildstein. Hoffentlich wird mit ihnen nicht Unruhe und Unheil in unser friedliches Sillleben kommen.“ Und mehr zu sich selbst als zu seinen Töchtern sprach er: „Marie's kindliche Wünsche werden erfüllt, möchte ich nicht auch hier das prophetische Wort des Juvenalis benützen: numinibus vota exaudita malignis.“

„Das heißt, Vätern?“ fragte Marie.

Herr Vetter entgegnete: „Nicht selten erhören die Götter der Sterblichen Wünsche zu ihrem Verberben.“

Nachmal reichte der Vater ihrer Tochter die Hand und schlug mit raschen Schritten den Weg nach Kirscheim ein.

Die Mädchen saßen dem Vater nach, bis er aus ihrem Gesichtskreise war.

„Ein unheimlicher, merkwürdiger Spruch, findest Du das nicht auch, Vertha?“ fragte Marie, als die Schwester den Arm in Arm in das Haus zurückkehrte.

„Unheimlich erscheint er mir nicht, sondern beherzigenswerth. Ich habe wohl auch meine Wünsche, aber ich kann nicht sagen, daß ich deshalb den Himmel mit Bitten bestimme, ich denke, wie ein Lieb in meinem Jeßangsbuche beginnt: „Herr, wie Du willst, so thue es mit“

In allen meinen Tagen.“
Marie lächelte: „Du bist eine fromme, ruhige Seele, ich bin weder so fromm, noch so ruhig wie Du. Unsere

Mutter, auf die ich mich nur noch dunkel zu erinnern vermag, soll ebenfalls die personifizierte Sanftmuth und Gottgegebenheit gewesen sein. Von unserem Vater glaube ich, daß er ein vielbewegtes Leben hinter sich hat. Ja habe mir mein Naturell nicht geben, ich kann nicht, im Range gleich, mich immer auf derselben Stelle glücklich fühlen. Was mein Leben ein kurzes sei, wenn es nur ein sonniges, von Duft und Gluth durchwehtes ist.“

Vertha ging, um nach der kranken Anna zu sehen und die häuslichen Geschäfte zu besorgen; Marie warf noch einen Blick in den Spiegel, glättete ihr feinenwaches, dunkles Haar und nahm, während Vertha sich um Anna bemühte, heimlich ein Körbchen mit Lebensmitteln, frischem Wasser und die Schlüssel zu den Gemächern des Schlosses.

Diesem fast noch an der Grenze der Kindheit stehend, hatte doch Marie, eben weil ihr Leben gar keine Zerstreuung und Abwechslung bot, viel phantasirt und gedacht. Sie war vielleicht fähig, indem sie der Eingebung des Augenblicks folgte, eine leichtsinnige Handlung zu begehen, aber in ihren Empfindungen beständig und tief, großer Leidenschaften fähig.

Als sie vor der Thüre des Schlosses stand, durch hellen Gefang Konstantin das verarbeitete Zeichen gehend, hörte sie bald in der Halle Schritte. Neben von Innen der Kiesel zurückgeschoben wurde, durchsloch mit der Schnelle des Blickes der Gedante Mariens Seele: „Konstantin wiederzusehen war heute mein heißester Wunsch, er ist erfüllt! Ach, nicht selten erfüllen die Götter der Sterblichen Wünsche zu ihrem Verderben.“

6. Kapitel.

Ein Gang durch das Schloß Wildstein.

Wie Marie mit Konstantin aus der halb dunklen Vorhalle in das große Zimmer trat, fielen die Strahlen der Winter Sonne blendend durch die hohen Fenster und beleuchteten des Jünglings Gesicht. Marie erstarrte, er sah am Tage, nachdem ihm ein gesunder Schlaf erquickt hatte, noch jünger aus wie am vergangenen Abend bei der matten Beleuchtung.

Konstantin bestaute bewundernd seine Augen auf das junge Mädchen und machte dieselbe Beobachtung an ihr. Es

die erwählten sozialen und politischen Reformen besteht in der Herstellung einer zuverlässigen Berufsstatistik der Bevölkerung des Reichs, für welche bisher genügendes und sicheres Material nicht vorliegt. So weit letzteres im Verwaltungsbereich beschränkt werden kann, wird es in Kürze gesammelt sein. Vollständige Unterlagen aber werden nur durch gezielte Anordnung, deren Entwurf dem Reichstage zugehen wird, zu gewinnen sein.

Wenn danach auf dem Gebiete der inneren Reichs-einrichtungen weitreichende und schwierige Aufgaben bevorstehen, deren Lösung in der kurzen Frist einer Session nicht zu bewältigen ist, zu deren Anregung wir uns aber vor Gott und Menschen, ohne Rücksicht auf den unmittelbaren Erfolg derselben, verpflichtet halten, so macht es uns um so mehr Freude, uns über die Lage Unserer auswärtigen Politik mit völliger Befriedigung aussprechen zu können.

Wenn es in den letzten zehn Jahren, im Widerspruch mit manchen Vorberichtigungen und Befürchtungen, gelungen ist, Deutschland die Segnungen des Friedens zu erhalten, so haben wir doch in keinem dieser Jahre mit dem gleichen Vertrauen auf die Fortdauer dieser Wohlthat in die Zukunft geblickt, wie in dem gegenwärtigen. Die Begegnungen, welche wir in Gastein mit dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn, in Danzig mit dem Kaiser von Rußland hatten, waren der Ausdruck der engen persönlichen und politischen Beziehungen, welche uns mit den uns so nahe befreundeten Monarchen, und Deutschland mit den beiden mächtigen Nachbarreichen, verbinden. Diese von gegenseitigem Vertrauen getragenen Beziehungen bilden eine zuverlässige Bürgschaft für die Fortdauer des Friedens, auf welche die Politik der drei Kaiserhöfe in voller Uebereinstimmung gerichtet ist. Darauf, daß diese gemeinsame Friedenspolitik eine erfolgreiche sein werde, dürfen wir um so sicherer bauen, als auch unsere Beziehungen zu allen anderen Mächten die freundlichsten sind. Der Glaube an die friedsliebende Zuverlässigkeit der deutschen Politik hat bei allen Völkern einen Bestand gewonnen, den zu stärken und zu rechtfertigen wir als unsere vornehmste Pflicht gegen Gott und gegen das deutsche Vaterland betrachten. — Urkundlich unter Unserer Höchstselbständigen Unterschrift und begedrucktem Kaiserlichen Insignel.

Gegeben Berlin, den 17. November 1881.
(L. S.) **Wilhelm.**

Die Versammlung hörte die Verlesung der Botschaft schweigend und ohne jedes Zeichen der Zustimmung an. Nach Schluß derselben brachte der bayerische Bundesratsvorsitzende, Graf Lerchenfeld, das Hoch auf den Kaiser aus, in welches die sehr zahlreich versammelte dreimal begeistert einmündete.

Hierauf erklärte der Reichskanzler im Auftrage des Kaisers und im Namen der verbündeten Regierungen den Reichstag für eröffnet.

Was den Inhalt der Botschaft betrifft, so ist hervorzuheben, wie in derselben die Wiederkehr aller derjenigen Vorlagen angekündigt wird, die bisher Gegenstand der Erörterung und des Konflikts gebildet haben: zweijährige Etatsperioden, die Socialverträge, das Tabakmonopol, die Steuerreform. — Alles soll wiederkehren, wenn auch nicht schon in dieser Session. Der zweite Theil der Botschaft gab befriedigende Aufschlüsse über die auswärtige Politik.

Die Form der „kaiserlichen Botschaft“ ist für die Eröffnung einer Legislaturperiode des Reichstags wie des preussischen Landtags bisher gänzlich neu und machte einen überraschenden Eindruck im Reichstage. Die „Prov.-Korresp.“ bemerkt: „Hier spricht offenbar nicht das Staatsoberhaupt nach kalter, konstitutioneller Lehre, hier spricht das warme Herz unseres kaiserlichen Herrn, der sein Leben noch für die Fernsten der Bevölkerung vermerken möchte und diese Auf-

gabe auch dem neuen Reichstage ans Herz legt. Wenn der Kaiser hiernach für die gesammten Pläne des Kanzlers auch Angehörigen der gegenwärtigen Lage mit solcher Entschiedenheit eintritt, so ist für Fürst Bismarck zunächst kein Grund vorhanden, dem Dienst des Vaterlandes zu entsagen: nach dem Ausfall der Wahlen konnte es vielleicht zweifelhaft erscheinen, ob die Bedingung, von der er stets sein Verbleiben abhängig gemacht, nämlich die volle Zustimmung und der entschiedene Wille des Monarchen, noch in gleicher Kraft vorhanden sei. Die jetzige Kundgebung des Kaisers, die unabweislich den vorerzählten persönlichen Urtheilen entspricht, hat in dieser Beziehung keine Unklarheiten geschaffen. Es wird sich nun darum handeln, ob sich in dem neuen Reichstage eine Mehrheit findet, welche bereit ist, die weitreichenden schwierigen Aufgaben, deren Anregung der Kaiser für seine Herrscherpflicht hielt, mit dem Kanzler in Angriff zu nehmen, oder ob dieser, und zugleich wohl auch der Kaiser, auf dieses letzte schöne Ideal seines Lebens verzichtet sein soll.“

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ sagt: Der Reichstag ist gestern durch eine kaiserliche Botschaft eröffnet worden. Se. Majestät der Kaiser hat diese Botschaft nicht abdicke Form für die Eröffnung des Reichstages gewählt, um hierdurch kund zu thun, daß es seine Absicht und nicht bloß die Absicht seiner Regierung ist, die Bahn der socialpolitischen Reformen zu beschreiten. Se. Majestät fuhrt für das hohe Ziel, das er der eigenen Arbeit und der Arbeit des Reichstages gesetzt hat, ein glänzendes und ermutigendes Beispiel in den zahlreichen inneren Reformen seiner Vorfahren. Wie Friedrich Wilhelm III. der social bedrückten Klasse seiner Zeit, den Verbelegten, die Emancipation und die wirtschaftliche Selbstständigkeit gewährte, so will Wilhelm I. den Armen und Schwachen der Gegenwart eine Verbesserung ihrer Lage und Fürsorge für die Lage der Erwerbsunfähigen schaffen. Friedrich Wilhelm III. hat in Stein und Hardenberg getreue und weise Gehäfen zur Ausführung seiner unvergänglichen Reformen gefunden, — unser Kaiser hat durch Seine geistige Botschaft Kund gethan, daß Er Seinen jetzigen Rathgebern und ersten Dienern Sein volles Vertrauen zur richtigen Durchführung der von ihm bezeichneten Reformpläne spendet. In letzterem Sinne ist die kaiserliche Botschaft, die in den Herzen des deutschen Volkes frohen Wiederhall finden wird, zugleich die kategorische Widerlegung jener, in neueren Tagen wieder sich vordringenden Parteilichkeit, die zwischen „Kaiser“ und „Regierung“ einen Gegensatz aufzustellen bemüht gewesen ist. Die Botschaft enthält ein kaiserliches Programm, durch dessen Kundgebung sich ein Hauch der Empfindung zieht, daß der 85jährige Monarch nicht darauf rechnet, seine Pläne noch selbst bis zu Ende durchführen zu können, jedenfalls aber entschlossen ist, seinen Willen, und wenn es sein letzter Wille ist, feierlich zu konstatiren.

Politisches Tagesbild.

Die öffentliche Meinung Frankreichs bezieht sich mit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte durch Gambetta im Allgemeinen ganz einverstanden. Nur die eingetragenen Ultramontanen und Antragsanten erklären ihm offene Feindschaft, während alle republikanischen Mächten, vom vortrefflichen Radikalsinn bis zum konservativen linken Centrum sich mit mehr oder minder großem Enthusiasmus zur Unterstützung der patriotischen Absichten des neuen Konseilspräsidenten bereit halten. Das Regierungsprogramm des neuen Kabinetts entzieht in Betreff der auswärtigen Politik eine Lücke, Gambetta hat sich denn auch beeilt, das Veräumdete in der Form eines Kundschreibens nachzuweisen, das er in seiner Eigenschaft als Minister des Auswärtigen an den Vertreter Frankreichs im Auslande gerichtet hat. Das Kundschreiben enthält außer der Mittheilung

des Kabinettswechsels nichts Anderes, und besweckt auch offenbar nichts Anderes, als die beruhigende Versicherung, daß dieser Wechsel in keiner Weise die friedsliebenden Tendenzen der auswärtigen Politik Frankreichs verändern werde. Was bei jedem anderen Minister des Auswärtigen selbstverständlich und trivial geklungen hätte, gewinnt im Munde Gambetta's nach Allen, was vorangegangen, eine gewisse Bedeutung; jedenfalls würde das Ausbleiben einer solchen Erklärung die schlimmsten Deutungen offen gelassen haben. Wir nehmen die Versicherung vorläufig ernst und werden hierin durch den Umfang bekräftigt, daß die Entlassungsgeheude der Vorkämpfer Saint-Kaillier und Ghangy, die als unfruchtliche Symptome gedeutet werden könnten, offenbar nicht nach dem Wunsch Gambetta's sind. An der **egyptischen Frage** blickt sich eine Gelegenheit, praktisch zu erproben, inwiefern durch Gambetta's Uebernahme der französischen Regierungspolitik die Chancen auf eine westmächtlige Kooperation gewonnen haben. Die erwähnte Depesche Lord Granville's an den englischen Generalconsul in Kairo stellt sich nach auf den einseitigen Interessenlandpunkt Großbritannien's und geht im Grunde nur darauf hinaus, die Ferte nach wie vor in Egypten als Geschäftsführer Englands zu prozognen.

Das **italienische Königspaar** hat seinen Einzug in die Hauptstadt Rom gehalten. Die Bevölkerung erging sich in enthusiastischen Kundgebungen. Die Kammer haben ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. In der Kammer sind mehrere Interpretationen angemeldet, darunter eine von dem Deputirten Ruffini über die Zwischenfälle bei der Ueberführung der Leiche Pisa IX. und eine andere von dem Deputirten Masari behufs Wirthschaftung der Altersrückstände Luni's und Egyptens, sowie einer Enquete über die Ueberregelung der Expedition unter dem Neutennamen Gineti.

Der Nachfolger Garibaldi's scheint die Politik Garibaldi's aufgeben zu wollen. Präsident Arthur soll die Bildung des Ministeriums vollzogen und sich dabei ganz und gar auf die Seite der Baumgarten gestellt haben. In New-York zerfallen bereits die neuen Ministerlisten, deren Mitglieder sämtlich der Partei Grant-Gonling angehören und unter denen sich einige durch Finanzanalale als compromittirte Persönlichkeiten bezeichnen. Am 5. Dezember beginnen die Verhandlungen des Kongresses. Bis zu diesem Zeitpunkte muß der Präsident sein Kabinet vollständig rekonstruirt haben.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. November. Grundsätzlich ist das Unwohlsein des Kaisers, welches ihn an der Eröffnung des Reichstages verhinderte, durchaus kein ernstes oder gefährliches. Warum statt des Kronprinzen, der gutem Bedenken nach, zunächst als Stellvertreter in's Auge gefaßt war, der Kaiser die Thronrede verlas, ist unbekannt.

Der Großherzog von Baden hat auch die Nacht zum 17. größtentheils ruhig schlafend verbracht. Temperatur 36,8 Grad, Puls 78. Der Zustand des Patienten ist durchaus befriedigend.

Der an der Lungenerkrankung erkrankte Prinz Wilhelm von Baden befindet sich auf dem Wege der Besserung, fällt sich jedoch noch sehr schwach.

Bezüglich der Präsidentenwahl scheinen, wie die „Magdeb. Zig.“ meldet, die Kontravarianten die Sachen an sich herantommen lassen zu wollen. Von Seiten der Opposition hat man Frh'n v. Stauffenberg als Präsidenten, Frh'n v. Franckenstein als ersten, Hänel als zweiten Vicepräsidenten in's Auge gefaßt.

Die „Nordd. Allgem. Zig.“ schreibt: Gestern Nachmittag fand ein Diner bei dem Reichskanzler statt, zu welchem die Mitglieder des Bundesrats eingeladen

„Das ist brav von Ihnen, frühstücken Sie tapfer, ich will mich indeß ein wenig im nächsten Zimmer umsehen“, sprach Marie.

„Dagegen lege ich Protest ein“, rief Konstantin lachend aber eifrig, als sei er ein alter Bekannter von ihr. „Ich bin schon in dem anliegenden Zimmer gewesen, es ist da nichts Besonderes zu sehen, und Sie, mein gnädiges Fräulein, kennen es gewiß schon längst. Weiben Sie hier, üben Sie die schöne Pflicht der Gastfreundschaft im vollsten Umfange, leisten Sie mir Gesellschaft.“

„Wie gebieterisch Sie sich anstellen, mein Herr. Werden Sie es für wahr halten, wenn ich Ihnen versichere, daß ich noch niemals in dem Schlosse gewesen bin, vor gestern Abend?“

„Ich hatte schon die Ehre, Ihnen zu sagen, daß ich Ihnen Alles glaube, warum nicht auch das? Darf ich dagegen fragen, wie lange Sie in dem kleinen Hause wohnen?“ sprach Konstantin.

„O, schon mehrere Jahre!“ erwiderte Marie. „Seltzam, Herr Dlabart hat doch nicht hier gewohnt und die in Spiritus gegestenen Köpfe seiner von ihm ererbten Frauen zurückgelassen?“ sagte Konstantin mit entsprechendem Geberde.

„Himmel, wie graußig. Aber das ist Unfinn! Der lebt ein Gefangener in diesem alten Gebäude? So eine Art von eiserner Wüste, vielleicht als Gegenstück vom Mann, die Frau mit der eisernen Wüste?“ fuhr der Jüngling fort.

„Gott bewahre, mein Vater würde sich nicht zum Kerkermeister eines so unglücklichen Geschöpfes hergeben“, erwiderte ablehnend Marie.

„Nun, dann spult es in dem Schlosse — ich habe indeß diese Nacht ganz ungestört schlafen und träumen können, — oder Ihr Herr Vater hat einen Grund, den wir Beide nicht errathen.“

„Ich glaube doch der Wahrheit ziemlich nahe gekommen zu sein“, sagte Marie, indem sie ihrem Gaste die Tasse zum dritten Male mit Kaffee füllte. „Mein Vater hält meine Schwester und mich ganz fern von der Welt, er erlaubt uns keine Bücher, die uns über der Menschen Thun

und Treiben belehren, ich vermute, er wollte uns nicht in das Schloß lassen, damit wir uns nicht aus unserem Häuschen fort in glänzendere Umgebungen wüßten sollen und Begriffe bekommen von einer Lebensweise, die doch niemals die untrüge sein wird.“

Konstantin sah schweigend und nachdenklich das schöne Mädchen an, die einfach, aber mit einem Anfluge von Feinheit, über ihre bisherige Existenz mehr Aufschluß gab, als sie wahrscheinlich beabsichtigt hat.

„Sie haben eine Schwester, gleicht sie Ihnen?“ fragte Konstantin endlich, „aber das ist nicht möglich, Sie haben Ihres Gleichen nicht!“

Marie faltete die Stirn, aber ihre Augen strahlten von Glück.

„Wenn Sie aber so ganz einsam leben und nicht einmal Bücher lesen dürfen, womit beschäftigen Sie sich, mein gnädiges Fräulein?“ fragte nach einer kleinen Pause Konstantin.

„O, an Beschäftigungen fehlt es uns nicht. Wir stehen früh auf und wenn der Vater die Morgenandacht gehalten hat und wir unser Frühstück eingenommen haben, begleiten wir ihn bei günstigem Wetter in den Wald. Es spricht er mit uns über die Pflanzenwelt, oder über Steine, macht Eins von uns eine neue Entdeckung, so haben wir unsere Freude daran, und die neue Pflanze oder der für uns neue Stein wird in unsere Sammlungen eingereiht. Auch über die Sternennwelt belehrt uns mein Vater und läßt uns in hellen Nächten durch seine Fernrohre schauen. Nur — bei diesen Worten seufzte Marie — „von der Menschenwelt sollen wir, wie es scheint, nichts erfahren!“

„Seltzam!“ murmelte Konstantin. „Ach ja, seltsam! Mein Vater beauptet, in den Romanen und Erzählungen würden Zustände auf romantische Weise geschildert, die in Wirklichkeit durchaus nicht vorlämen, theils durchaus nicht zu lösen seien. Auf Berge und Bäume, ja selbst auf den Strom sei mehr Verlaß als auf Menschen, und der einzige unwanderebare Freund, den das Herz haben könne, sei die Natur.“

Der junge Mann bewegte langsam das Haupt und erwiderte: „Ja, ja, es ist viel Wahres in den Worten

erhalten hatten. Wie verlautet, sprach sich der Reichsanwalt genau in dem Sinne der im Nordd. Allg. Ztg. gestern erschienenen Mitteilung über die künftige Gestaltung der Verfassung aus. Den abweichenden Erklärungen, welche die einzelnen Bundesratsmitglieder dem Anwalt der Verfassung zu geben verweigerten, trat der Reichsanwalt mit der Bemerkung entgegen, daß der Erfolg vorliege und er die Dinge nehmen müsse, wie sie liegen, und die Männer, wie er sie bekommen könne. Die Art, wie der Reichsanwalt sich ausdrückte, ließ den Eindruck zurück, daß er das Wahlergebnis sehr ernst nehme, zu einem festen Entschlusse über seine weiteren Schritte aber noch nicht gekommen sei. Er betonte namentlich, daß er es mühe sei, zum Stillsitzen der Anträge oder Parteien zu dienen.

— Der kleine Belagerungsstand, welcher auf Grund des Socialengesetzes erlassen werden kann, enthält auch das Verbot des Waffentragens. Dieses Verbot bekräftigt sich, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafenamt, vom 23. September d. J., nicht nur auf Waffen, sondern auch auf sonstigen, augenblicklichen Gebrauch sich erzielenden, insofern dieselben durch eine momentane Thätigkeit alsbald zu einem Ganzen vereinigt werden können.

Reichstag. Der Reichstag hielt heute Nachmittag seine dritte Sitzung, welcher auch auf den ersten bereits ein zahlreiches Publikum besuchte. Die bis dahin herrschende Unruhe wich einer lauten Stille, die bis zum Präsidentenstande des Wortes Graf v. Wolke auf dem Präsidentenstande das Wort nimmt, um sich als Vizepräsident nach § 1 der Geschäftsordnung zu legitimieren. Er verliest die Herren Abg. Graf Kleist, Bernhart, Eppler und Schintow zu Schriftführern. Der Namensaufruf ergab die Anwesenheit von 242 Mitgliedern. Das Haus ist somit beschaffen.

Am Morgen sind außer dem Reichshaushaltsetat pro 1882/83 und verschiedenen Rechnungsbüchern zwei Gesetzentwürfe, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke des Heeres und der Marine und betreffend die Festlegung des Bereichs des Reiches zu den Kosten des Anschlusses an den Norddeutschen Bund, eingebracht. Der Präsident schlägt vor, die nächste Plenarsitzung auf Sonnabend 12 Uhr festzusetzen und in derselben die Wahl des Präsidiums vorzunehmen, während die Abteilungen sich am Freitag konstituieren sollen.

Der Präsident legt im Einklänge mit dem Hause die Sitzung der Abteilungen auf Sonnabend 12 Uhr, die Plenarsitzung dagegen auf Sonnabend 2 Uhr an.

Wahlresultate.*
Provinz Sachsen.

Wahlkreis.	Bisheriger Vertreter.	Jetzige Wahl.
Regierungsbezirk Magdeburg.		
Salzw.-Gardel.	v. Schenk R.	Kapp Sec.
Ostb.-Stendal.	v. Adersly C.	W.
Jerichow I. u. II.	Telte R.	Grove J.
Stadt Magdeburg	Dr. Weber R.	Nüchtemann F.
Wolmirstedt u.	Dr. v. Jordanbeck Sec.	
Wangleben	v. Wenck R.	
Alkersl.-Salze	Trautmann Sec.	Diede R.
Niederleben u.	v. Bernuth R.	W.
Regierungsbezirk Merseburg.		
Helmstedt-Torgau	Clauswitz R.	
Schweinitz-Wittenberg	v. Hellborn C.	Ströder Sec.
Ritter-Delitzsch.	v. Seydewitz C.	Wälzel Sec.
Kaack-St. Halle.	Borckus R.	H. Meyer Sec.
Manderscher Kreis	v. Neumann R.	Kaufmann R.
Sangerhausen u.	Dr. Müller R.	W.
Querfurt-Merseb.	v. Hellborn-Kunze R.	Panje Sec.
Naumburg u.	Graf Flemming R.	Mohland F.
Regierungsbezirk Erfurt.		
Nordhausen	Däger R.	Kerchke F.
Heiligenstadt-Worbis	Strecker C.	
Wäßl.-Langensf.	Graf Bismarck R.	Eberth Sec.
Erfurt-Schleusingen.	Dr. Lucius R.	Stengel F.

* W. bedeutet wiedergewählt, C. = Centrum, G. = Conservativ, R. = deutsche Reichspartei, freiconservativ, F. = Fortschritt, N. = Nationalliberal, Sec. = Secessionist.

des Waters, so jung ich bin, habe ich doch auch schon ein nützliches Theil von der Hinterlist und Falschheit der Menschen kennen gelernt. Aber", fuhr er mit unbeschreiblich sanfter Stimme und leuchtenden Augen fort: "nicht alle Menschen sind falsch und als gute Engel gehen Einzelne durch die Welt, verrücken Wanderern die hilfreiche Hand zu bieten. O, Marie, mein wahrhaftiges Herz sagt es mir, Sie sind offen und wahr, fest und treu, und Ihnen kann ich unbedingt trauen."

"Gewiß, das können Sie!"

Konstantin ergriß die Hand, welche Marie ihren Empfindungen folgend ihm entgegenstreckte, und hielt sie lange fest.

"Auch mir können Sie vertrauen, Marie, liebste, beste Marie, wir wollen Freunde sein für das Leben!"

"Für das Leben!"

Marie erinnerte sich jetzt ihrer Obliegenheiten. "Ich muß das Schloß durchwandern", sagte sie heiter, "wollen Sie mich begleiten?"

"Ich wüßte nichts, was ich doch lieber thun möchte", sagte er.

Halle, 18. November.

(Aus der Universität.) Gestern, Freitag den 18. November Vormittags 11 1/2 Uhr, fand in der Aula der hiesigen Universität die Promotion des Herrn Adolph Lembke aus Wittenberg (zur Zeit Referendar in Magdeburg) zum Doktor der Rechte statt. Bei der öffentlichen Vertheidigung wurde zu diesem Zwecke geschriebene Disputation des Herrn Lembke: Das constitutum possessorium im gemeinen Recht und der ihr angehängten Theilen fungirten Herr Referendar Richard Giesele und Herr Referendar Albrecht Dehler als Opponenten.

— Gestern Mittag wurde die leichliche Pille des weiland Prof. Dr. Siebel unter zahlreicher Trauergesellschaft nach dem neuen Friedhofe zu Grabe geleitet. Die weisehellen Trostesworte sprach Herr Prof. Dr. Fering.

— Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl des dritten Bezirks dritter Abtheilung wurde ein definitives Ergebnis nicht erzielt. Von 731 Wählern gaben 201 ihre Stimmen ab, der Strohhof stimmte geschlossen mit 89 Stimmen für seinen Kandidaten Baumhüter Kersftein, die Anhänger des dritten kommunal-Wahlbezirksvereins entschieden mit 80 Stimmen für Wächter, Herr Brauerreiter Schütz, dessen Kandidatur erst gestern in Anregung gebracht werden konnte, erhielt 20 Stimmen, zwei Stimmen verfielen. Da die absolute Majorität von 201 Stimme kein Kandidat erreicht hatte, so kommen die Herren Kersftein und Wächter zur Stichwahl.

— Morgen (Sonnabend) findet im vierten Bezirk vierte Abtheilung die Stadtverordneten-Ergänzungswahl statt. Vom Comité und von der Bezirksversammlung war in erster Linie Herr Malermeister Zander vorgeschlagen worden, für die später anberaumte Ersatzwahl Herr Tischlermeister Wenzel. Von Herrn Zander liegt zwar eine Verzichtserklärung vor, daher hat das Comité Herrn Wenzel für diese Wahl in Aussicht genommen. Es scheint jedoch überall Stimmung für die Vertheidigung des Herrn Zander vorhanden zu sein.

— In der morgen (Sonnabend) stattfindenden Sitzung des Bürgervereins für bürgerliche Interessen werden die Ergebnisse der Stadtverordnetenwahlen zur Vertheilung und Diskussion gelangen.

Sandessant Halle. Mittwoch vom 17. November.

Gebohren: Dem Handarbeiter F. Kümpler ein S., Kuttelstraße 3. — Dem Kaufmann D. Herrmann ein S., Königsstraße 13. — Dem Maurer C. Lehmann ein T., Bäckergasse 6. — Dem Bäckermeister A. Döhne ein S., Sophienstraße 9.

Gestorben: Der Schmied Karl Wolf, 36 J. 2 M. 25 T. Pneuimonte, Klinit.

Mediz.-Verein zu Halle a. S.
17. November 1881.
Für 100 Silberrann.

Weingemeßl	00 A	35.00 bis	A	36.00.
do.	0	34.00	"	34.50.
Koggenmeßl	0	28.50	"	29.50.
do.	0,1	27.00	"	28.00.
Getreidemehl		17.00	"	17.50.
Kornmehl		12.75	"	13.25.
Beizentee		11.50	"	12.00.
Weizenbrot		10.50	"	11.00.
Patentmehl		35.00	"	36.00.

Vermischtes.

— Von dem Votz der Insel Neuwerk ist bei der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger folgendes Telegramm eingegangen: Von dem deutschen Ewer „Anna Rebekka“, Kapitän Klaffen, von Rosdorf mit Stückgutern nach Bremen bestimmt, bei Eisenloch gestrandet, sind zwei Personen durch das Rettungsboot der Station Neuwerk, Freiherr von Diergardt, gerettet worden. Das Boot war 4 Stunden unterwegs. Bestimmung mit Regen.

— Eine interessante botanische Thatsache. Der Gärtner und Botaniker Lemoine in Nancy will die Entdeckung gemacht haben, daß sich die Narbe von gefüllten Blumen durch den Samenlauf von einfachen befruchtet läßt, mit dem Ergebnis, daß dieselben Samen tragen, der in den meisten Fällen wieder gefüllte Blumen giebt. Die Befruchtung dieser Entdeckung würde in vieler Beziehung von Wichtigkeit für die Gärtner sein.

— Kostspielige Verwendungen. Zwei junge Damen, welche bei einem Eisenbahnunfall verunndet wurden, haben die Direction der oberitalienischen Bahnen in Mailand auf Zahlung von 50 000 Lire und 40 000 Lire verklagt; die eine, weil sie zwei Ädme eingeholt und die andere, weil sie durch eine Wunde an der Wange zeitweilen erblindet worden sind. Sie hatten ihre Forderungen damit begründet, daß es ihnen jetzt schwer werden würde, einen Mann zu bekommen.

— Die Reihe der unglücklichen chirurgischen Operationen ist noch lange nicht zu Ende. Nach der Dehnung der Nerven, nach der Rektion des Magens, der Ausschneidung der Hornhäute kommt nun die — Exstirpation der Lungen. In einer vorläufigen Mitteilung, welche der Assistent am königlichen chirurgischen Klinikum, Dr. Th. Gluck, in der „Berliner klinischen Wochenschrift" macht, empfiehlt er, gestützt auf erfolgreiche Tierversuche, das operative Eingreifen gegen gewisse Affektionen der Lunge auch beim Menschen. Die wieder ärztlichen Kapazitäten haben sich über diesen neuesten Fortschritt noch nicht ausgesprochen, und die „Wiener Medizin. Blätter" registrirten vorläufig erst die Berliner Mittheilungen. Dr. Gluck hat die Operation zuerst an Thieren geübt. Ueber weitere Versuche folgen erst nach die Berichte. Eine gleich überhörsende Operation wird aus Wien gemeldet. Professor Mauthner veröffentlicht am 20. v. M. die Entfernung des grauen Staars aus dem Innern des Auges (Extractio catatractae) bei einem im Hundertjährigen Lebensjahre stehenden Greise, Hrn. Altman aus Tyrnan. Die Operation verlief normal, die Heilung der Wunde erfolgte ansichtslos, und nach Ablauf von zehn Tagen konnte der Operirte mit vollkommen schwarzer Pupille in seine Heimath zurückkehren.

— Wir haben bereits gemeldet, daß in Ponteida zwei Eisenbahnbedienstete, die im Verdachte standen, die Su-

welen der Fürstin Melanie Metternich gestohlen zu haben, gefänglich eingezogen wurden. Die Beschäftigten, zwei Kondiktoren, haben eingetauscht, die genannten Zuvoten, die einen Betrag von ca. 40 000 Lire hatten, an einen Juwelier in Udine um den Spottpreis von 950 Lire verkauft zu haben. Der Juwelier würde ebenfalls verhaftet.

— Die „N. O. Ztg." meldet, daß neue Gefahren für Elm drohen. Man befürchtet, daß bei einem Witterungswechsel der „Kistlopf", der neue bedeutende Wisse zeigt, ins Thal stürzen werde. Auf das Gehud der Standeskommission ist Prof. Heim wieder nach Elm gerufen und hat in Begleitung des Rathsherrn Zweifel eine sorgfältige Untersuchung des Berges unternommen, über deren Resultat die „N. O. Ztg." noch nichts mittheilen kann.

— Ein Skandalöser Vorfall, der sich dieser Tage in Stuttgart zutrug, erregt dort großes Aufsehen. Während in der Karlsstraße der Oberpostmeister des Königs, Herr v. Thum-Melburg, weiland Gelehrter in Wien, des Weges ging, trat der Kaufmann Julius Baumann, Sohn eines königlichen Postoffices, auf ihn zu und wollte sich über den Grund eines oerpostmeisterlichen Dekretes, welches dem Baumann wegen ungebührlichen Benehmens das Reiten in den königlichen Anlagen bis auf Weiteres unterlag, des Näheren erkundigen; als Herr von Thum dies mit dem Bedenten ablehnte, daß hier nicht der Ort dazu sei, erhielt er einige Schläge ins Gesicht, in Folge deren ihm Hut und Binocenz entfielen. Nach einer halben Stunde war Baumann bereits verhaftet; Baumann soll sich dadurch nichtig gemacht haben, daß er, der Sohn des Postoffices, einem Wagen, in welchen der Postamtspräsident v. Guntzert saß, in den Anlagen vorgezogen war.

— Ein trauriger Vergiftungsfall. Die so oft bei jungen Leuten hervortretende Sucht, zu renommieren, hat in Oera kürzlich einem Schüler der Handelschule das Leben gekostet. Nachdem er schon früher Goldsilberzerg und Phosphor von Streichhölzchen verschluckt, ohne Schmerzen oder Beschwerden zu verspüren, wollte er nun auch zeigen, daß seiner Jäten und kräftigen Körperkonstitution selbst der Genuß von Arsenit nichts schade. Trotz aller Warnungen nahm er eine Dosis; diese aber war so stark, daß die Anzeichen der Vergiftung bald eintraten und er trotz ärztlicher Hülfe kurz darauf an Herzlähmung starb.

— Der Prozeß Guiteau's begann, wie der Telegraph bereits kurz meldete, in Washington am 14. d. M. und dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen. Der Ankläger hat 63, und der Vertheidiger 100 Zeugen vorgeladen, wozu letztere hauptsächlich Guiteau's Jrsinm bezeugen sollen. Guiteau hofft mit Zuversicht auf seine Freipreisung. Er selber wird eine lange Rede zu seiner Vertheidigung halten. Am ersten Verhandlungstage war der Gerichtsjaal überfüllt. Unter dem Publikum befanden sich die Schwelmer und der Bruder des Angeklagten. Bald nach Eröffnung der Verhandlung verurtheilte Guiteau eine Rede zu verlesen, aber er wurde daran von Mr. Sewille, seinem Vertheidiger, verhindert. Der Hülfevertheidiger Robinson beantragte mangels gehöriger Vorbereitung eine weitere Hinausschiebung des Prozeßes. Guiteau bat sodann nochmals um Gehör. Er erklärte, er wüßte keine Hinausschiebung seines Prozeßes, er wäre vorbereitet. Mr. Sewille sprach sich ebenfalls für einen sofortigen Beginn der Verhandlung aus. Der Gerichtspräsident, Wm. C. Brewer, beschloß zuvörderst eine Jury zu bilden und die Frage der Hinausschiebung des Prozeßes später in Ermägung zu ziehen. Fünf Geschworene wurden verurteilt, und als die erste erschöpft war, ordnete der Gerichtshof die Anfertigung einer neuen Liste von 75 weiteren Namen an. Guiteau erhob sich alsdann und benachrichtigte den Gerichtshof, daß er morgen eine Rede zu halten wünsche. Es wurde ihm befohlen, sich niederzusetzen, worauf er einem umhergehenden Zeitungsberichterstatter ein Manuskript über die Rede zuordnete. Mr. Sewille nöthigte den Berichterstatter, dasselbe zurückzugeben. Der Angeklagte rief zornig aus, daß er nicht unter der Vormundhaft seines Vertheidigers stände. Er wäre selber ein Avocat und wenn er Hülfe brauche, würde er dieselbe nachsuchen. Er wünschte, daß seine Rede veröffentlicht werde, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Dem Angeklagten wurde vom Gerichtshof wiederum Schweigen anbefohlen, worauf die Verhandlung bis morgen vertagt wurde. Einige Zeitungen veröffentlichten Guiteau's Rede. Mit Bezug auf die Ermordung des Präsidenten sagt Guiteau, General Garfield wäre ein guter Mensch, aber ein schwacher Politiker gewesen, der zur Zeit seines Todes der Republik in seiner Eigenschaft als Präsident, durch seinen unweisen Gebrauch des Amtesetzungsrechts ungenügend Nachtheil zugefügt hätte. Darum hätten Gott und er (Guiteau) die Verantwortlichkeit auf sich genommen, ihn zu bestrafen. Gott befahl ihm zu feuern. Nach einem Hinweis auf sein vergangenes Leben und den Umstand, daß der Wahnsinn in seiner Familie erblich sei, schloß er mit einem Ausruf an das Publikum, die nöthigen Geldmittel für seine Vertheidigung zu sammeln.

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 17. November Abends 2,10, am 18. November Morgens 2,10 Meter.

Verantwortlicher Redacteur Paul Wotz in Halle.

Personen - Posten.

	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
von: Halle	6	...	3	...	...
in: Salzmünde	...	748	...	448	...
von: Halle	3	...	...
in: Lauchstädt	488	...
von: -	590
in: Schafstädt	...	328	...	...	748
von: Salzmünde	...	10	...	...	590
in: Halle
von: Schafstädt	...	518	...	...	...
in: Lauchstädt
von: -
n: Halle	...	780	...	...	...



Einem hochgeehrten, hiesigen und auswärtigen Publikum beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, dass ich

Sonnabend den 19. November cr.
im Hause des Herrn **Aug. Lauffer** hier, Leipzigerstrasse Nr. 107, ein

Restaurant Scharre „zur neuen Börse“

eröffnete.

Ich verspreche nur das Beste, was Küche und Keller liefert, bei promptester Bedienung zu civilen Preisen zu verabreichen und sehe einem recht zahlreichen Besuche entgegen.

Echtes Culmbacher Bier, dasselbe, welches mein seliger Vater Jahrzehnte lang im Hôtel „Garni zur Börse“ verzapfte.

Halle a/S., im Novbr. 1881.

Hochachtungsvoll

Bernhard Scharre.

Kontursverfahren.

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des **Edm. und Materialwaarenhändlers Robert Reinreich** in **Pöllnitz** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf den

10. December 1881 Vormitt. 11 1/2 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hiersebst, Zimmer Nr. 31 anberaumt.

Halle a/S., den 15. November 1881.
Müller L., Affident,
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abteilung VII.

Aufgebot.

Das auf den Namen der **Friederike Heße** lautende Sparfassenbuch der städtischen Sparkasse zu Halle a/S. Nr. 2621 über 20 M. 55 $\frac{1}{2}$ ist angeblich verloren gegangen.

Auf Antrag der verehelichten **Wagner Friederike geb. Heße** in Giebichenstein wird hierdurch der Inhaber des oben gedachten Buchs aufgefordert, seine Rechte an dem Buch spätestens im Aufgebotsstermine **den 23. Mai 1882 Vormittags 11 Uhr** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 31, anzumelden, und das Sparfassenbuch vorzulegen, widrigenfalls dasselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Halle a/S., den 12. October 1881.
Königl. Amtsgericht, Abteilung VII.

Bevor ein Kranke sich zum Gebrauch eines Heilmittels entschließt, veräume er nicht, bei Richter's Verlangenheit in Bezug zu stehen. „Heilmittel aus ärztlichen Kreisen“, denn die in dieser Broschüre abgedruckten Urtheile sind das Resultat genauer wissenschaftlicher Versuche und daher für jeden Kranken von großem Werth. — Damit möglichst alle Kranken durch das Schriftdruck einen ebenso einfachen wie sicheren Weg zur Heilung ihrer Leiden kennen lernen, erfolgt die Zusendung desselben gratis und franco, so daß der Besteller weiter keine Kosten hat, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Gänsepökelfleisch, Gänsefett,

von uns selbst zubereitet, sehr appetitlich, empfißt
Conium-Geschäft,
gr. Brauhausgasse 28/29.

Auction.

Zum Zwangsvollstreckungs-Verfahren sollen

Sonnabend den 19. d. Mts.

Vormittags 11 1/2 Uhr

im Gasthof „zum Röderberg“ in Giebichenstein:

1 Kleiderkrant, 1 Sopha, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 3 Bilder und zwei Spiegel

meißbietend verkauft werden.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Zum Zwangsvollstreckungs-Verfahren soll

Sonnabend den 19. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

in meinem Geschäftshaus Auguststr. 3:

1 gold. Herren-Uhrkette

meißbietend verkauft werden.

Schröder, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Auf den Antrag des Verwalters der Reichs-

scher Kontingents, Herrn Auktions-Kommissar

den 22. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

im Gasthof zum „zum goldenen Hertz“

dahier:

Ein leichtes braunes Wagenpferd.

Hirsch, Gerichtsvollzieher.

F. A. Schütz, Tapeten- und Teppich-Fabriken WÜRZEN.

Halle a/S.,
Brüderstrasse 2,
am Markte.
Leipzig,
Grimmische
Strasse 5.
Dresden,
Seestrasse 10,
Kaufhaus.
Neue Auswahl. — Billige Preise.

Lager

von

Tapeten und Borduren,
Rouleaux und Goldleisten,
Tischdecken,
Möbel- und Portièren-Stoffen,
Weissen Gardinen,
Teppichen,
Cocos- und Manilla-Fabrikaten,
Angora-Decken,
Fusskissen, gestickte Stühle.

Grosse Auswahl

in
Gobelins, Plüsch, Rippen, Damast, Satins, Cretannes, Serges und Double-Serges etc. für Meubles und Gardinen.

Prämiirt in Dresden, München, Leipzig, Sidney, Halle a/S. 1881.

Tapissierie-Decken

in den neuesten Dessins

empfißt und empfißt billigst

Carl Steckner,
Markt 8.

Smyrna-Teppiche,

eigenen Fabrikates und echte, für ganze Zimmer und abgepasst.

echte Turkestan- und Perser-Teppiche,

sowie grösste Auswahl in

Brüssels, Velours, Tapestry,

Jaquard, Holländer etc.,

Cocos- u. Manilla-Fabrikaten,

Angora-Decken

bei

F. A. Schütz, Halle a/S.,

Brüderstrasse 2, am Markt.

Haasenstein & Vogler,

Annoncen-Expedition Halle a/S., Leipzigerstrasse 2,

empfehlen sich zur Verorgung aller Insertionen von Geschäfts-, Grundstücks-, An- und Verkäufen, Stellen-Angeboten und -Gesuchen, sowie in allen sonstigen Fällen, in denen Inserenten ihre Namen in den Zeitungen nicht nennen wollen, nehmen Offerten resp. Schriftbriefe zur sofortigen Auslieferung entgegen, und ertheilen auf Grund langjähriger und vielfeitiger Erfahrungen Rath bei Abfassung von Annoncen und Wahl geeigneter Blätter.

Ver schwiegenheit streng beobachtet!

Zur Stadtverordneten-Wahl.

4. Bezirk. 3. Abtheilung.

Kandidat für die Ergänzungswahl ist nach Beschluß der Versammlung vom 12. d. M.

für **Sonnabend den 19. November**

Herr Maler Wilhelm Zander.

Die Wahl findet statt im Rathhause Mittags zwischen 11—1 Uhr. Die Wählerliste ist mitzubringen.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

Frostseife

heilt alle Frostschäden schnell und gründlich.

M. Walthgott, gr. Ulrichstrasse 38.

Gafer-Verlauf,

gut und billigst.

Walthgott, Strohhofpforte 10.

Ein hübscher Schnurrbart



ist die schönste Eigenschaft des Mannes. Eine Schnurrbart ohne die bei den Weibern. Eine Schnurrbart kein Mann. Wenn der Schnurrbart noch fehlt, der beste sich gleich eine Zule

Mustaches-Balsam

bei Paul Bosse, Brauerei a. M.

Schillerstr. 12 und er wird Ihnen über den Erfolg. Der Sale mit Glycerin.

WT. 2.20 bei Einfuhrung ab. Nachnahme.

Zur Probe bestellen!

Allen gebildeten Zeitungslesern ist als große politische, mit reichem Unterhaltungswert ausgestattete 13 Mal wöchentlich (auch Montags) erscheinende Zeitung Berlins

Die Tribüne
(Organ der liberalen Partei)
Probe-Abonnement
pro December
nur
2 Mark 34 Pf.

angelegentlich zu empfehlen.

Probe-Abonnement pro Monat December nur 2 M. 34 Pf. bei allen Postanstalten.

Inzerate (40 Pf. pro Zeile) erzielen bedeutende Erfolge.

Zur Probe bestellen!

Für Haarleidende.

Ausfallen der Haare, sowie Haarschwund beseitigt sicher u. gefahrlos.

Oscar Ballin, Freier,

Halle a/S.

Der alljährliche Bazar für die Mission, von den Frauenvereinen zu Neumarkt und Glaucha veranstaltet, soll auch in diesem Jahre in dem gütigst überlassenen Gartensaal der Frau Kathin Tholud, Mittelstrasse 10, am **Mittwoch und Donnerstag** den 23. und 24. November, von **Vormittag 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr** stattfinden. Um zahlreichen Besuch bitten
Laura Hoffmann, Ida Amth.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 19. November 1881.

11. Vorstellung im 2. Abonnement.

Der Veilchenfresser.

Kauffpiel in 4 Akten von G. v. Moser.

Sonntag:

Egmont.

Johannes-Bad.

Lindenstraße 16.

Alle Wannebäder.

Bade- und Schwimm-Bassin.

Carl Siegmund's Bier u. Speisefakale,

Bahnhoftstraße Nr. 12.

Heute Sonnabend

Schlachteschüssel.

Reichlich von 9 Uhr ab. Karte

auswahl und deren Ausgabe von Nachm.

4 Uhr ab. Schulze's Bier genussreich.

Freunde und Gönner ladet zur Theilnahme

freundlich ein

Geese's Restauration.

Heute Sonnabend Bäckelmochen.

Für den Inhabertheil verantwortlich:

M. Hagemann in Halle.

(Steuer eine Zeilung.)